

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

14 (2.4.1922)



Verleger: Dr. August v. ...
 Druck: ...
 ...

Evangelisches

Angaben ...
 ...

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 14.

Sonntag, den 2. April 1922.

63. Jahrgang.

Es gilt ein frei Bekenntnis.

Sonntag Judika über Matth. 10, 32 u. 33.

Lied Nr. 246: Ich schäme mich des Heilands nicht.

So oft wir auch bei den festlichen Gottesdiensten das altvertraute Glaubensbekenntnis vom Altar aus hören, es klingt doch am feierlichsten, wenn eine Schar junger Christen inmitten der Gemeinde mit ihrem Seelsorger diese Worte spricht, wo dann bei allen die Saiten mitklingen, bei allen, die auch einst, vielleicht am gleichen Altar, das Credo bekant haben. Ja es ist, als offenbare sich in diesem laut gesprochenen Bekenntnis etwas von der Wirklichkeit der unsichtbaren Kirche, der Gemeinschaft der Heiligen; ist's doch ein heilig Erbe und ein geistliches Gut aller, die je in solchem Glauben standen. Darum ist's immer mit ein Höhepunkt unserer Konfirmationsfeiern, wenn das gemeinsame Glaubensbekenntnis aus dem Munde der Kinder erklingt. Wir wissen es dabei gar wohl, und auch den Kindern, die ja vom Unterricht herkommen, kann es klar geworden sein, daß sich in diesem gesprochenen Bekenntnis nicht der christliche Glaube erschöpft, daß sie nicht dadurch schon Christen sind, daß sie in diese von altersher gebrauchten Sätze einstimmen. Auch wird niemand meinen, daß die Kinder schon alle zu einem vollen Verständnis des ganzen Glaubensbekenntnisses gelangt seien und daß sie dann mit seinem Wortlaut ihre eigene Ueberzeugung aussprechen. Wer dürfte von Kindern solches erwarten. Aber dürfen nicht unsere Kinder schon mit innerstem Recht auch das Unser-Vater beten, auch wenn ihnen noch keineswegs der ganze Reichtum, die Tiefe und Höhe des Herrngebets aufgegangen ist. Ihr Mund darf es doch aussprechen; so auch das Glaubensbekenntnis. Es sind ja im Glauben, eben in diesem Glauben unterwiesene Kinder, die dann in feierlicher Stunde das, was sie gelernt haben und was ihren jungen Herzen vertraut geworden ist, in dieses Bekenntnis zusammenfassen. Darum laßt uns halten an diesem Bekenntnis, auch an seiner Form, nicht der Form, sondern des kostbaren Inhalts wegen, und laßt uns davon nicht wanken.

Aber eines freilich soll jedes Kind wissen, das am Altar ein gutes Bekenntnis bekant hat vor vielen Zeugen: Dieses Bekenntnis muß nun seine Fortsetzung finden in meinem Leben als ein Bekenntnis zu meinem Herrn und Heiland; da gilt nun sein Wort: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Es ist nicht schwer, den Herrn zu bekennen im Festgewand am Konfirmationsaltar; ein anderes ist's, ihn zu bekennen im Alltagskleid, am Werktag und auf dem lauten Markt des Lebens, ihn zu bekennen vor den Menschen. Es ist leicht, da, wo viele mit einstimmen in dieses Bekenntnis, schwerer ist's und kostet Kampf, da, wo die Menschen von solchem Bekenntnis nichts wissen wollen, wo sie es einem verleiden, einem verspötteln, einem rauben wollen. Aber möglich ist dieses

Bekennen, und nötig ist's, und erwartet wird es von ihm, der unseres Herzens und Lebens Herr und König sein will. Er verlangt nichts Unmögliches von denen, die im Leben auf seine Seite treten. Er freut sich in der Herrlichkeit über die jugendlichen Bekenner, über alle, die ihn bekennen vor den Menschen. Zu denen will er sich bekennen. Darum hat keiner einen Nachteil, der sich zu ihm bekennt, jeder aber reichsten Gewinn. Das Bekenntnis zum Heiland muß keiner bereuen, aber jeder darf sich freuen und dadurch glücklich sein. Denn, wer ihn bekennt vor den Menschen, den will er auch bekennen vor seinem himmlischen Vater, wie er's schon auf Erden in seinem Gebet gesagt hat: „Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“ Auf der andern Seite steht das ernste Wort vom Verleugnen. So nahe, wie die Worte beieinander stehen, so nahe berührt sich zuweilen im Leben beides, das Bekennen und das Verleugnen. Wie hat Petrus noch in der einen Stunde bekant: Ich will dir Treue halten bis in den Tod; und in der andern fällt er in die Verleugnung. Es wäre eine köstliche Frucht des Konfirmationstages, wenn in manchen jungen Herzen der heilige Entschluß aufsteige: Verleugnen will ich meinen Herrn nie und nimmer; so schwach und unvollkommen auch das Bekenntnis im Leben bleiben mag, aber ins Verleugnen, Herr, laß mich nie und nirgends geraten! Denn darüber steht das andere Herrnwort mit dem ganzen Schwergewicht seines Ernstes: „Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“

Einst rettete eine Mutter beim Brand des Hauses mit eigener Lebensgefahr ihr kleines Töchterlein; das Kind kam unversehrt aus den Flammen, aber die Mutter ward durch eine Brandwunde im Gesicht arg entstellt. Viele Jahre darnach, als das Mädchen herangewachsen war und in der Stadt sich aufhielt, traf es einst in Gesellschaft Anderer mit der Mutter unerwartet zusammen. Die Andern machten hernach spöttische Bemerkungen über die Frau und eines sagte: „Ist die häßlich, kennst du die?“ Die Tochter schämte sich der Mutter und sagte, es sei eine zufällige Bekannte aus ihrem Dorf, und hat so die eigene Mutter verleugnet. Und wieviel erst hat der Herr für uns getan, ist um unseretwillen entstellt und erleidet, hat um unseretwillen, auch um jedes heute konfirmierten Kindes willen, den Tod erlitten. Darum laßt uns ihn nie verleugnen, sondern immer und gern und freudig ihn bekennen, auch vor den Menschen. O möchte doch manchem jungen Konfirmanden das ein Herzensanliegen und seine Bitte zum Herrn werden: Laß den Glauben in mir brennen, dich vor aller Welt bekennen!

L. S.

Licht und Schatten am Konfirmationstag.

Es ist schon lange her, — so erzählt Pfr. Rudolph in seinen „Anekdoten“, — etwa 30 Jahre. Der Unter-

richt auf dem Gymnasium war geschlossen. Die kleinen und großen Herren von der obersten bis zur untersten Klasse schnürten ihre Bündel, um in die Osterferien zu gehen. Der erste Ferientag ist bekanntlich der schönste. Einzeln oder in Gruppen eilte man nach allen Richtungen auseinander; das Städtchen war wie ausgestorben. Auch ich wollte heim, aber das Reisegeld war noch nicht eingetroffen. Welche lange bange Stunden in der vereinsamten „Bude“ bei der alten Mietsmutter, im stillen Orte, an den sonst so belebten Vergnügungspätzen! Kaum ein Kamerad war zurückgeblieben. Da kam das Geld am Samstag nachmittag, und der Abschied war gar schnell gemacht. Fort ging's mit der Bahn nach Guben, dann auf die niederschlesisch-märkische, dann auf die Gebirgsbahn, Sonntag früh um 8 Uhr stieg ich an meiner Endstation aus. Ein Fußmarsch von gut zwei Stunden brachte mich heim. Wie wollte ich durch den frischen, sonnigen Morgen, durch die festliche Stille und das Glockengeläute von den Kirchtürmen so rüstig heimwärts schreiten und Mütterchen und Großmütterchen im Kirchstuhl überraschen, uns allen doppelte Festfreude! Die grüne lederne Reisetasche meines seligen Vaters hing am breiten Gurt über der Schulter, die rechte Hand führte den Ziegenbäcker, voll eingeschnittener Namen, und die linke eine allzu dünne Käseschnitte, die ich in der Restauration des Bahnhofes erstanden. Wie gut mir's schmeckte nach durchfahrener, schlafloser Nacht, das durften ja alle Leute sehen. Wie ich durch die Dorfstraße hinschritt, da lag alles so still und feierlich im hellen, warmen Sonnenschein, daß mir Herz und Mund überflossen. Aber das ist ja wandernder Burschen Art. Nur war's kein übermüdiges Studentenlied, sondern ein rechtes Herzenslied, das sich mit den Klängen des Frühgeläutes vermischte:

Mein erst' Gefühl sei Preis und Dank,
Erheb' Ihn, meine Seele!

Wie kam ich doch so schnell und fröhlich vorwärts! So ging's über die Dorfbrücke nach dem einzigen Ruheplatze, den ich auf dem Marsche zu machen beabsichtige, einem ehrbaren Gasthause an der Straße nach alter, biederer deutscher Manier. Der Wirt war zugleich Hofbauer. Ich war schon vorher zwei- oder dreimal hier eingekehrt, und die Leute kannten mich wohl und ich sie. Der Bauer stand unter der Türe. Wir begrüßten uns herzlich, und er sagte, daß er in Sorgen gewesen wegen des Wetters und eben einmal herumgeschaut habe, „denn es ist heute Konfirmation und meine Else ist auch dabei.“

Er führte mich in die große Wohn- und Wirtsstube, und ich bat um ein Frühstück. Drinnen sah's aber heut' ganz festlich aus. Grüne Kränze hingen hier und da, und inmitten der Stube saß auf einem Schemel Else, die kleine Konfirmandin, das jüngste Kind der Wirtsleute. Die Mutter und eine ältere Schwester, selbst erst halb aufgeputzt, bemühten sich, Else an ihrem Ehrentage heute festlich zu schmücken. Durch die kleinen vielscheibigen Fenster fiel heller Morgen Sonnenschein, inwendig glänzte alles festlich und fröhlich, am meisten aber die Gesichter der Menschen. Mit stillberklärtem Gesichte sah Else da, sagte aber kein Wort. Ihr Herz war voll heiliger Bewegung und Entschlüsse. Denn in den stillen Bergdörfern meiner Heimat ist der Tag der Konfirmation noch ein gar ernster und feierlicher, die Zeit der Vorbereitung ist für die Kinder eine rechte Heilszeit und läßt ihnen die segensreichsten Eindrücke zurück. Und wenn fromme Eltern, wie es die meisten unserer schlichten Bauersleute sind, die ausgestreute Saat nach Kräften vor dem bösen Feind behüten, da grünt und blüht in den empfänglichen jungen Herzen die selige Morgenzeit der ersten Liebe zum Herrn Jesus. Fast mit Andacht blickte ich von meinem Sitze an der Wand nach der kleinen Braut Christi und dachte der unbergelichen Zeit, da ich selber zum Tische des Herrn getreten war, um mich mit Leib und Seele ihm zu geloben. O, wie brannte damals das Herz in Liebe zu Ihm und fühlte sein Nebesein in

unaussprechlicher Weise! Ich war heimgeilt, alles Irdische vergessend, und als ich allein war in meinem Zimmer, da hatte ich meinen Schein herborgezogen und mit fließenden Tränen und bebender Feder, mir selbst zu bleibendem Gedächtnis, das Gelübde meines Herzens geschrieben:

An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd',
Was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.

O Liebe, so selig bist du und wirst du heute sein — geb's Gott: noch lange, lange nachher! Die Mutter und Schwester sprachen mit ihr freundlich und liebevoll und eilten dann hinaus, während ich meinen Kaffee trank und Schwarzbrot dazu verzehrte. Bald kamen sie, zur Kirche fertig, zurück, das Gesangbuch mit Epitaphentuch haltend. Draußen hielt schon der Knecht mit dem sechsfüßigen grünen Korbwagen und den zwei wohlgenährten, rotbehäuderten Pferden. Nun trat auch der Wirt mit den Kniehosen und Stiefeln und dem langen Sonntagrocke herein. Hätte ich's noch nicht gewußt, so konnte ich es jetzt merken, daß ich in einem Friedensehause war und unter Friedenskindern. Der Vater trat in die Mitte der Seinen und betete mit gar herzlichem Tone ein Vaterunser. Dann bat ihn die Else mit tränenerstickter Stimme um Vergebung, wenn sie ihn jemals betrübt, und versprach, ein gutes Kind zu sein. „Hast recht so, Else,“ sagte er, „Gott helfe dir und segne dich.“ Dann ging sie zur Mutter und den drei größern Schwestern und empfing den Liebes-, Friedens- und Segenskuß. Das ist so die schöne Sitte in meiner Heimat. Auch ich trat herzu und drückte ihr die Hand. Noch war's viel Zeit bis in die Kirche, aber die kleine Konfirmandin sollte sich erst noch den nächsten Verwandten im Dorfe vorstellen und ihren Segen erbitten. Bald sah sie auf dem Mittelsitze des Wagens zwischen zwei Schwestern und blickte durch die verfliegenden Tränen mit heller Freude der Frühlingssonne entgegen. Dann zogen die Braunen an. Ich aber zog leiblich und geistig erquickt fröhlich meine Straße.

Lichter Sonnenschein war auch in meinem Herzen. Noch in manchem Hause war heute besonderer Festtag, noch manches Kind sah ich mit den Eltern zu Fuß oder fahrend das Dorf durchziehen. Alle weisevoll und doch so fröhlich. Mein seliger Vater war in diesem Kreise Bikar gewesen und hatte gewiß auch den Leuten hier schon gepredigt. Wie mochte wohl der Pfarrer des Ortes heißen? Der mußte jedenfalls meinen Vater gekannt haben. Ich wollte doch einmal fragen. Dieser Gedanke nahm mich plötzlich völlig ein, sodaß ich vor einem kleinen, aber halb städtischen Gasthause am Ende des Dorfes noch einmal Halt machte. Der Wirt stand müßig und rauchend an der Sauntür des Gartens und begahte die Vorbeigehenden. Es mußte ein Neuling sein, ich erinnerte mich seiner nicht. Er hatte ein glattes Gesicht und eine rote Branntweinnase. Freundlich grüßend blieb ich vor ihm stehen: „Sie haben nicht viel Gäste heute?“ „Nein, die dummen Bauern wissen ja Sonntags nichts als Kirchenlaufen, bei denen kann kein gebildeter Mensch bestehen.“

Ich faßte mich schnell und antwortete freundlich: „Das glaube ich, denn von Ihren Gesinnungsgenossen werden Sie hier nur wenige finden. Aber Sie tun doch den Bauern Unrecht. Nun bin ich wohl noch kein „gebildeter Mann,“ aber ich will doch einer werden und habe es schon bis zum Studiermachersgesellen gebracht. — aber ich bin hier im Gebirge unter den Bauern herangewachsen und habe mich noch immer unter ihnen wohlgeföhlt, und heute Morgen ist mir in einer Bauernstube ganz besonders wohl zu Mute geworden. Und das Kirchenlaufen ist nicht ihre geringste Tugend. Doch, wollen Sie mir nicht gefälligst sagen, wie der Herr Pfarrer dieses Dorfes heißt?“

Der Befragte wendete sich halb von mir ab und sagte barsch: „Da fragen Sie mich zuviel. Ich bin zwei Jahre hier, aber dem Pfaffen bin ich noch nicht zu nahe gekommen. Sie wollen wohl auch einer werden? Da laufen Sie halt gleich mit den dummen Schafen da, da werden Sie wohl

die Tränke finden." Er wies auf eine vorbeigegangene Bauernfamilie und ging dann auf sein Haus zu. Ich schritt schnell weiter, erschreckt und erzürnt ob solcher Bosheit und Grobheit. „Armer Pfarrer, dachte ich, hoffentlich ist das der einzige Bock des Dorfes.“ Köstlich und ungestört schien die Sonne hernieder, aber die Fröhlichkeit meines Herzens war schwer getrübt. Warum können nicht alle Menschen fröhliche und selige Gotteskinder sein? Nach einer Stunde war ich daheim, die lieben Meinen sangen schon in der Kirche mit der Festgemeinde. Als ich, still hereintretend, mich zu ihnen setzte und dem teuren Gottesworte lauschte, da wurde es drinnen im Herzen wieder heller Sonnenschein.

Aus Welt und Zeit. 25. März 1922.

Die „Reparationskommission“, der Wiedergutmachungsausschuß des Feindbunds, der aus dem deutschen Volke Gut und Blut bis zum Aeußersten herauszupressen sich übt, hat neue schamlose Forderungen an die deutsche Regierung gestellt. Diese ist mit ihrer Erfüllungsweltweite ans Ende gekommen. Klar mußte sie sehen, als die Mark immer tiefer fiel, daß sie mit Riesenschritten dem Bankrott entgegensteuerte. Sie hatte seit der Konferenz von Cannes alle 10 Tage 31 Millionen Goldmark an die Feinde bezahlt. Nun kann sie nicht mehr; darum hat sie um einen Zahlungsausschuß. Der Wiedergutmachungsausschuß antwortete darauf in schroffer, erbarmungsloser Härte: 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen Goldmark in Sachwerten hat Deutschland für das Jahr 1922 zu bezahlen. Davon wird kein Abstrich gestattet. Von den 720 Millionen Goldmark hat Deutschland bis jetzt 282 Millionen aufgebracht und abgeliefert. Also sind noch 438 Millionen im Laufe des Jahres zu entrichten: sechsmal 50 Millionen am 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August, 15. September und 15. Oktober, in den letzten beiden Monaten je 60 Millionen und 18 Millionen auf den 15. April. Goldmark! Das sind 70 mal so viel Papiermark. Alle Vernünftigen erklären: Das können wir nicht leisten. Selbst die Judenblätter können's nicht anders sagen. Wirth, der Reichskanzler, hält Beratungen mit den Parteien und maßgebenden Sachverständigen. Er und seine rechte Hand, der Außenminister Rathenau, sind ratlos. Die Deutschen nationalen und Deutschliberalen verlangen, daß die Erfüllungspolitik nun endgültig aufgegeben werde. Die äußerste Linke will, daß man die Sachwerte ergreife, also dem Besitz sein Lehtes nimmt und damit den Bankrott mit Gewalt schafft. Wirth will über den Sonntag Luft schöpfen und gedenkt bis Dienstag im Reichstage eine große Rede zu halten und darin seine Meinung zu sagen. Er wird's wieder hinbringen, daß die Reichstagsmehrheit ihn, der durch seine verkehrte Politik dieses Finanzjeld im Reiche geschaffen und Deutschland dem Feindbund zur äußersten Ausbeutung preisgegeben hat, als unentbehrlichen Führer festhält und seine Stellung neu befestigt.

Aber der Wiederherstellungsausschuß macht zu den Geldforderungen noch eine Reihe von demütigenden Vorschriften, um die Finanzen im deutschen Reiche zu verbessern. Er verlangt Bürgschaften dafür, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nachkomme. Bis 30. April 1922 müssen die neuen Steuergesetze angenommen sein. Außerdem müssen noch mindestens 60 Milliarden Papiermark oder entsprechend mehr, je nachdem die Kaufkraft der Mark sinkt, neue Steuern im Laufe des Jahres 1922 erhoben werden. Dazu noch obendrein will der Wiedergutmachungsausschuß eine ziemlich umfangreiche Kontrolle der deutschen Finanzen ausüben lassen, damit er zu jeder Zeit über den Stand des deutschen Geldwesens Klarheit haben könne. Die deutsche Reichsbank müsse von der Regierung vollkommen unabhängig sein. Das heißt also: das deutsche Reich muß sich unter Kuratel stellen als nicht mehr zu rechnungsfähig. Das ist der Gipfel der Schmach. So, das habt ihr Friedensmacher nun von eurer Feigheit.

daß ihr euch den Feinden auf Gnade und Ungnade in die Hände und unter die Füße gelegt habt!

In Amerika staunt man über Englands neues Nachgeben; es müsse wohl Frankreich tief verpflichtet sein. Es ist immer so gewesen, seit der schmachvolle Versailler Vertrag zustande kam: England hat diese und jene Zugeständnisse von Frankreich, vielleicht in seiner asiatischen Politik, mit der Preisgabe Deutschlands verkauft. Aber es müßte anders werden, wenn ein starker Wille in Deutschland das Ruder führte und das ganze Volk wie ein Mann entschlossen wäre, seine nationale Ehre gegen alle schamlose Angriffe zu verteidigen. Der deutschvölkische Gedanke müßte gegen die internationalen Bestrebungen, wie sie sich in den drei Farben rot, schwarz, gold darstellen, siegreich in unserm Volke durchdringen. Dann wären die Feinde des Deutschland und des Christentums in Deutschland bald auf die Seite gedrängt und unschädlich gemacht.

In Ostpreußen will man eine Reihe von deutschen Ortschaften an Polen geben und damit Ostpreußen von der Weichsel abtrennen. Ein Unrecht kommt zum andern!
R. S.

Kirche und Mission.

F. Riefers. Eine heilige Woche liegt hinter uns. Wir hatten vom 5.—12. März Evangelisation, und zwar zum ersten Mal. Der Kirchengemeinderat hatte dazu keinen berufsmäßigen Evangelisten, sondern einen Geistlichen unserer Landeskirche, Herrn Pfr. Dr. Schwaab von Deschelbrunn, gebeten. Wir hatten diese Wahl nicht zu bereuen. Der Redner gehört zu der Zahl derer, die „in der Kraft Evangelisten“ sind. Kein Wunder, daß der Besuch der Vorträge wie der Bibelfestungen von Anfang an ein recht guter war und sich immer mehr steigerte. Die ersten Vorträge, mehr allgemein gehalten und apologetisch gerichtet, hatten den Zweck, auch Fernerstehende zu erreichen. Und in der Tat kamen zu diesen Vorträgen regelmäßig Männer, die bis dahin selten in der Kirche zu sehen waren. Die weiteren Vorträge führten in das Zentrum evangelischen Glaubenslebens und stellten den Zuhörer eindringlich vor die ernste Frage der Entscheidung: Für Gott oder wider Gott? Ein Höhepunkt war wohl der Sittlichkeitsvortrag für Männer und Frauen. Eine gespannt lauschende Zuhörerschaft füllte die Kirche bis zum letzten Platz. Ohne irgend welche Gefühle zu verletzen, schilderte der Vortragende in eindringlichster Weise die sittlichen Räte und Gefahren in und außer der Ehe und machte den Herzen Mut, in Gottes Kraft den Kampf aufzunehmen bei dem, der jedem Aufrichtigen die Retterhand entgegenstreckt. Die Bibelfestungen waren einerseits eine Art Bibelfest, der in ein Buch der Bibel einführen und Freude am Bibellesen wecken wollte, andererseits eine praktische seelsorgerliche Handreichung mit liebevollem Eingehen auf die Fragen des persönlichen Lebens und zeitgemäßer Beleuchtung kirchlicher Fragen.

Ein langgehegter Wunsch vieler evang. Religionslehrer soll mit Beginn des neuen Schuljahres in Erfüllung gehen; ein neuer Lehrplan für den Religionsunterricht an den Volksschulen kommt zur Einführung. Vor Weihnachten trat zu seiner Ausarbeitung unter Leitung eines Mitglieds des Oberkirchenrats ein Ausschuß zusammen, der je zur Hälfte aus Geistlichen und Lehrern bestand. In 5 halbtägigen Sitzungen erledigte der Ausschuß seine Aufgabe. Zur Grundlage dienten ihm die Leitfäden, welche ihm vom Oberkirchenrat als Ergebnis der letztjährigen Schulsynode aufgestellt waren. Der neue Lehrplan bietet eine wesentliche Stoffliche Entlastung im allgemeinen wie in einzelnen Schuljahren, eine Zusammenfassung der Lehrstoffe unter großen Gesichtspunkten und neben dem Kern der feststehenden Lehrstoffe eine große Bewegungsfreiheit des Unterrichtenden in Auswahl und Behandlung. Es ist so zu hoffen, daß er den Religionslehrern neue Freude für ihre schöne Arbeit und dadurch auch der Jugend aus ihrer relig. Unterweisung reichen Segen bringen wird.

Zur Konfirmation. 1. Joh. 2, 15, 16 u. 17.

O, hab nicht lieb die Welt, noch was sonst ist in ihr,
Wer sich zu Jesu hält, wem Er ist sein Panier
Der kann die Welt bezwingen, — er kämpft ja nicht allein —,
Der wird den Sieg erringen, kann Ueberwinder sein.
O, diene nicht der Welt, mit ihrem Trug und Schein,
Aus Fleisch- und Augenlust kommt ja nur Angst und Pein.
Wer Jesum hat erkoren, der bleibt der Sünde fern.
Der gehet nicht nicht verloren, dient willig seinem Herrn.
O, folge nicht der Welt, wenn sie dir lockend naht,
Dem Vater nicht gefällt der Hoffart eitle Tat.
Wer seinen Heiland liebet, bleibt von der Hoffart frei,
Wer sich in Demut übet, hält ihm die rechte Treu!
O, sei nicht von der Welt, denn sie lohnt nur mit Schmach,
Sei ihr nicht gleich gestellt, folg' deinem Heiland nach!
Die Lust der Welt vergehet, wenn alles wankt und fällt
Was ewig ist bekehret, — drum, hab nicht lieb die Welt!
S. Schü Joh. Waldecker

Feste und Konferenzen.

Evangelisation in Göttingen vom 2.—9. April jeweils abends 8 Uhr in der Kirche durch Stadtmissionsinspektor Lehmann aus Pforzheim.
 — Evangelisation in Balldorf vom 9.—17. April durch Pfr. Kaiser (Heidelberg); vom Palmsonnt. bis Mittw. u. Samst. abends 8 Uhr, am Gründonnerst., Karfreit., Ostersonnt. u. Ostermont. morgens 9 Uhr u. mit Ausnahme des Ostermont., nachm. 1/2 3 Uhr in der Kirche.
 — Hardtgau des D. C. J. B. Palmsonntag, Gauskonferenz in Teufschneureut (Kinderschule) 3 Uhr. Vorher Posaunenblasen. Bibl. Besprechung: Apg. 10, 34 bis Schluß, Pfr. Kstani. Vortrag: „Daniels Weissagungen von den 4 Weltreichen und die Gegenwart.“ Pfr.

Gräsonar. Nächster Besprechung der Bauvereiner. Bundeslieder (Nr. 50, 215, 205) u. Testament mitbringen.

Vom 24.—27. April findet im Vereinshaus, Kollstr. 25, zu Karlsruhe, ein Bibel- und Missionskurs statt, zu dem der Vorstand des Landesvereins für Neuere Mission, Stadtpfarrer Diemer, schon jetzt herzlich einladen möchte. Referenten: Missionsinspektor Würz und Müller-Basel, Stadtpfarrer Müller-Planenden und Missionar Nagel-China. Für auswärtige Gäste hoffen wir Freiquartiere zu bekommen. Baldige Anmeldung beim Unterzeichneten, bei dem auch Programme zu haben sind, ist erwünscht.

R. Mayer, Missionar, Karlsruhe, Boedstr. 36.

Frauer-Anzeige.
 Ein treuer, unermüdlicher Reichs-Gottes-
 Arbeiter (319)
Ludwig Lieber,
 Stadtmisionar,
 wurde am 25. März
 im 75. Lebensjahr nach
 kurzer Krankheit dem Ruhe seines
 Meisters folgen.
 Die Karlsruher Stadtmision.
 Karlsruhe, 25. März 1922.

**Baden-Badener
 Pastillen**
 gegen
**Katarrh-
 Husten**
 Pastillenfabrik B. Baden

In U. **Stütze** gesucht. Gute
 Haushalt. Behändig. und
 gut. Gehalt zugesichert. Hoffmann, Karls-
 ruhe, Stefanenstr. 19, III. (316)

Sucht auf 1. Mai (ev. später) einfache
 Stütze oder gediegenes Mädchen für
 alle Hausarbeiten, zu Familie mit zwei
 Kindern (6 u. 2 J.). Familienanschluss
 Dauerstellung für besseres Mädchen. An-
 gebote mit näheren Angaben (Wohnort,
 Sprach-, Zeugnisabschriften, Bild) an Frau
 Hofmeister Jhrig in Bad Peterstal
 (Schwarzwald). (317)

Fleißiges, ehrliches Mädchen bei gutem
 Lohn und guter Behandlung in kleine
 Familie (3 Personen) auf 1. April oder
 später gesucht. Frau Eleonore Neumann,
 Pforzheim, Ungstr. 25. (325)

Für 14. schulloses Mädchen suche
 ich Stelle auf dem Lande in Wirt-
 oder Lehrershaushalt. Das Mädchen würde
 gegen Lohngehalt im Haushalt mitar-
 beiten. Ev. Jugendpfarramt, Karlsruhe,
 Erbprinzenstr. 5. (315)

Beamten-, 21 J., (höh. Schulb.), i. Wien,
 in vornehm. Fam., wo Dienstmädch.
 vord., z. gebil. Urtien. d. Haush. u. d.
 gefällig. Umgangf., ohne gegen. Vergüt.
 Böller Fam. Anst. d. Leb. Angeb. erb.
 an Luise Göbel, Schwanheim bei Bens-
 heim a. b. B. (313)

Suche auf 1. Mai nach Uebung bei
 Trier in kleinen Haushalt tücht. Haus-
 mädchen oder Hausdient. Kochkenntnis
 erforderlich. Zeugnisse und Gehaltsan-
 sprüche an Baronin v. Göler, z. St. Frei-
 burg i. Br., Seminarstr. 16. (303)

Für altbewährte Speisekammerfrau werden
 1 Saalochter, die kochen kann, und
 1 Mädchen zur Mithilfe in der Küche
 gesucht. Meldungen an Schwester Anna
 Pfeiffner, Freiburg, Hermannstr. 8b

Gesucht
 tüchtiges Alleinmädchen, mit guten Zeug-
 nissen, welches auch etwas nähen kann,
 in kleinen guten Haushalt.
 Frau E. Eisenmann, Heidelberg,
 Kaiserstr. 9. (306)

Bibel-Lesetafel.
 Judika. Jesus unser Hohepriester. Hebr. 7, 26.
 2. Sonntag: Hebr. 5, 4—10. Er hat Gehorsam gelernt.
 3. Montag: Matth. 26, 47—56. Es muß also gehen.

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchtbl. Herm. Fligel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpfr. D. Fr. Herrmann, Ettlingen.
 Verlag u. Expedition: Ev. Schriftenverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postfachkonto Karlsruhe 1929. — Druck: Buchdruckerei Adeltas Karlsruhe

**Maria Kopetzky's
 Haarwasser, Bartessenz
 und
 Spezial-Kräuterseife.**



Behördl. mehrfach untersucht und zum Ver-
 trieb zugelassen. — Nur aus hellkörnigen und
 Würzeln hergestellt und daher als vorzügliches
 Mittel zur Kräftigung des Haarwuchses und
 Beseitigung der Schuppenbildung bekannt.
 Besonders bewährt bei Haarausfall als Folge-
 erscheinung der Grippe und Barfische.
 Tägl. neu einlaufende Dankschreiben aus allen
 Gesellschaftskreisen.

Mettenheim, 13. März 1922.
 Bitte senden Sie mir wieder zwei Flaschen
 Ihres Haarwassers, da ich mit demselben sehr
 zufrieden bin. In der letzten Zeit sind meine
 Haare sehr gewachsen.
 Frau Christoph Weibach.

Preis des Haarwassers in Original-
 flaschen M. 20.— und 30.—, Preis der
 Bartessenz M. 15.—, der Spezial-Kräuter-
 seife M. 15.—.

Alleinverkauf nur durch die Erfinderin **Maria Kopetzky, Kosmetisches
 Laboratorium, Ronfang 12.**

Anmerkung: Zur Bewerbung der jetzt außerordentlich erhöhten Preise, z.
 Gebühren empfiehlt es sich, den Betrag für die gewünschte Flasche anzüglich der
 Spesen für Post und Verpackung mit M. 27.— für die kleine, oder M. 37.— für
 die große Flasche durch Postanweisung vorher einzusenden und die Bestellung auf
 dem Postanweisungsschein zu machen, wodurch auch das Frachtpostporto erspart
 bleibt. (24)

Suche zum möglichst baldigen Eintritt eine
Stütze
 für Küche und Haus bei vollem Familienanschluss.
 Frau Gutspächter Bachmann, Erbbeerhof
 bei Gondelsheim i. B. (295)

Gegen
Morumi
 und Darm-
 störungen, saures
 Aufstoßen, Blä-
 hungen, Appetit-
 losigkeit, hartsch.
 Stomachon-geschw.
 außerordentlich be-
 währt. Auch als Vor-
 bewegungsmittel, z.
 Schachtel M. 12.— in
 Apotheken oder
 Dr. Schumacher
 Nachf.
 Pforzheim.
 14

In gut. bürgerl. Haush. von 2 Pers. u.
 1 gr. Kind wird erf. (307)
Mädchen oder einf. Stütze
 bei sehr guter Bes. u. netter Behandl.
 gel. Oventl. werden auch famill. Pflichten
 eingelernt. Frau Klehne, Pforzheim,
 Kronprinzenstr. 72.

Braver Junge kann Gärtner-Lehrling
 bei mir als
 einlernen. (299)
 Karl Kudeishausen, Ladenburg a. N.

Wir suchen Schneiderlehrlinge für
 16 jähr. Burshen. (311)
 Evang. Jugendpfarramt Pforzheim.

Wir suchen Lehrkräfte bei Christl. gel.
 Weitem für Knaben, die Schlosser,
 Schuhmacher und Schneider werden wollen.
 Heilungsanstalt Weingarten
 Amt Durlach. (308)

Fleißiges Mädchen gesucht.
 Gute Verpflegung und Behandlung.
 Lohn M. 500.—, evtl. auch mehr per
 Monat. Aug. Kul, Weinhandlung,
 Ettlingen i. B. (292)

Ein in Küche und Haushalt erfahrendes
Mädchen
 in kleinen Haushalt bei hohem Lohn
 gesucht. Frau Direktor Bergmann, Zell
 am Harmersbach (bei Offenburg). (296)

Tüchtige, arbeitstreibende Stütze, oder
 2. Mädchen in ein Landpfarrhaus, Küche
 Heidelbergs, gesucht, die mit dem vor-
 handenen Mädchen den Haushalt gut be-
 sorgt. Hoher Lohn, reichliche Kost und
 Weitervermittlung nach einem Vierteljahr.
 Angebote unter Nr. 314 an die Exped.
 bier. Stattet erbeten.

4. Dienstag: Matth. 26, 57—68. Er ist des Todes schuldig.
5. Mittwoch: Matth. 26, 69—75. Er meinte bitterlich.
6. Donnerstag: Röm. 7, 14—25. Wollen und Vollbringen.
7. Freitag: Matth. 27, 1—10. Es gereute ihn.
8. Samstag: Matth. 27, 11—22. Der Juden König.

**Emser
 Pastillen**
 gegen Husten, Heiserkeit u. s. w.

Die evang. Diakonissen-Anstalt in Karls-
 ruhe sucht auf sofort zwei jüngere
 Hausmädchen. (318)
 Lohn nach Vereinbarung. Anträge
 werden erbeten an Frau Oberin.

Der Kirchendorf Wilhelmfeld ist im
 Besitz eines noch sehr gut erhaltenen
 Grundstück, den er wegen Platzmangel gerne
 umtauschen möchte gegen ein Klapier
 oder Piano. Welch edler Herr oder Dame
 ist bereit, uns nähere Auskunft zu er-
 teilen? Co. Kirchendorf Wilhelmfeld.
 Der Vorstand: Reibold, Fiedendach
 und Harter Brauch. (310)

Tüchtiges Alleinmädchen,
 das etwas kochen kann, gegen sehr guten
 Lohn und Behandlung in kleine Familie
 gesucht. Angeb. unter Nr. 297 an die
 Expedition ds. Bl. (297)

In kleine Familie wird zur Stütze der
 Hausfrau Gräulein oder Witw., ohne
 Anhang (Reinrentnerin), gut erzogene in
 Küche u. Haushalt, gegen freie Station u.
 Lohngehalt gesucht. Dienstmädchen vor-
 handen. Adressen erbeten unter Nr. 300
 an die Exped. d. Bl. Vertrauliche Behand-
 lung der Angebote zugesichert. (300)

Sauberes fleißiges Mädchen für Zimmer-
 arbeit auf 15. April ev. 1. Mai bei
 hohem Lohn gesucht. Großbäckerei
 G. Demig, Karlsruhe, Ludwigplatz. (306)

In ruhigen, geordneten Haushalt brauche
 1 Mädchen in gute Dauerstellung gesucht.
 Angebote mit Gehaltsanfragen an Frau
 Theodor Hug, Lehr, Schloßplatz 1. (307)

Tüchtiges Mädchen, das etwas kochen
 kann, für kleinen Haushalt bei hohem
 Lohn sofort gesucht.
 Dr. Arnoldi, Weinheim i. B.,
 Ludwigsstraße 2. (304)

Gr. Fremdenpension sucht zum bald.
 Eintritt bei hoh. Lohn: 1 gewandtes
 Mädchen z. Mithilfe in d. Küche, Kaffe-
 kochen u. 1 Küchenmädchen zum Spülen
 u. Gemütsputzen, 1 Hausmädchen und
 2 Zimmermädchen. Etl. u. Zeugnisse,
 mögl. von solchen, die in großen Privat-
 häusern tätig waren, an Pension Metropol,
 Frankfurt a. M., Wiesenau 2. (305)

Zum 1. oder 15. April tücht. solid. Mädch.
 f. Küche u. Haushalt gesucht in gut.
 Haush. Wohl. Wohl. vorh. (301)
 Braun, Karlsruhe, Borchgtr. 2, III.

Fleißiges, ehrliches Mädchen für kleinen
 Haushalt und Garten gesucht. Gute
 Behandlung, Lohn nach Vereinbarung.
 Frau Ingenieur S. Uehlein, Ettlingen
 bei Emmendingen. (294)

Für 1. April oder später fleißiges, ehr-
 liches Hausmädchen für Herrschafts-
 haus auf dem Lande gesucht. Köchin
 u. Kindermädchen vorhanden. Angebote
 an Baronin von Roeder, z. St. Karlsruhe
 i. B., Kollerstr. 158. (295)

Beitnässen
 Ihre Methode hat gut gehalten.
 Tausende bewährt und Aner-
 kennungen. Alter u. Geschlecht
 egal. An Sanilverband Dr. med.
 Lauterbach & Co. München 41
 Thoralbinderstr. 9. (M 1)